

Name: Klasse:

Nach dem Wiener Kongress: Die Deutsche Frage

I. Ein Deutschland soll es sein ...

Ein wichtiges Ergebnis des Wiener Kongresses war die Gründung des Deutschen Bundes. Viele deutsche Zeitgenossen waren mit dieser Lösung jedoch nicht einverstanden. Dabei gab es verschiedene Gründe, warum die Verhandlungspartner am Kongress keinen einheitlichen deutschen Staat schufen.

Der junge Lehrer Gerd Eilers erlebte die Zeit Napoleons und die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress selbst mit. Er erinnerte sich an die Zeit nach dem Sieg über Napoleon 1815:

Fast alle Staatsmänner und Offiziere höherer wissenschaftlicher und politischer Bildung, mit denen ich in Frankfurt und später in Bremen und der Rheinprovinz verkehrte, erblickten die nächsten Ursachen der stets zunehmenden Unzufriedenheit des Volks mit den Regierungen darin, dass man die Jugend erst für die Befreiung Deutschlands und seiner Fürsten aus schmachvoller Knechtschaft begeistert und ins Feld geführt, dann aber, nachdem das Werk in nie gesehener Einigkeit einer allgemeinen patriotischen Erhebung mit Strömen unschuldigen Bluts vollbracht worden und das ganze deutsche Volk mit geheiligtem Rechte eine neue einheitliche Einrichtung der staatsbürgerlichen Lebensverhältnisse erwarten durfte, der Wiener Fürstenkongress nur zu deutlich die Tendenz verriet, jene dynastischen und hierarchischen Zustände zurückzuführen, die ein halbes Jahrhundert hindurch vor den Freiheitskriegen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes verabscheut und verhöhnt worden waren.

Die mit mir gleichaltrigen Zeitgenossen werden sich noch erinnern, dass schon damals durch Deutschland die Wehklage erscholl: „Die Nation ist betrogen!“ Hier liegt, sagen die freisinnigen (= liberalen) Staatsmänner meiner Bekanntschaft einstimmig, die stets fortsprudelnde Quelle allen Unheils, welches seit den Freiheitskriegen über Deutschland gekommen ist und noch kommen wird, bis die Zeit zu einer völligen Verwandlung der heillosen Vielheit und Zerrissenheit in eine nationale Einheit reif ist.

Zitiert nach: Schönbrunn, Günter (Bearb.): Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter 1815-1914 (Bd. 5), München 1980, S.75 f. (gekürzt)

Lest den Text genau durch. Beantwortet dann folgende Fragen:

1. Erklärt die Bedeutung des gemeinsamen Kampfes gegen Napoleon für die Deutschen. Welche Erwartungen knüpften viele Deutsche an den Sieg?
2. Erläutert, warum die Regelungen des Wiener Kongresses für viele Deutsche eine Enttäuschung waren.
3. Ein besonders wichtiges Ziel der Verhandlungspartner am Wiener Kongress war die sogenannte **Restauration**. Erklärt mithilfe des Textes und der Definition unten, was die Fürsten sich von der Restauration versprochen und warum viele deutsche Patrioten dagegen waren.

Definition Restauration

von lat. restaurare = wiederherstellen

Bezeichnung für den historischen Zeitraum von 1815 bis 1848 in Europa. Das Kennzeichen dieser Epoche war der Versuch der Wiederherstellung der politischen Verhältnisse, wie sie in der Zeit vor der Französischen Revolution 1789 bestanden hatten. Restauration bedeutete für die praktische Politik die Unterdrückung liberaler und demokratischer Bestrebungen mit dem Ziel, die Macht fürstlicher Dynastien zu sichern, die ihre Herrschaft auf Erbfolge und Gottesgnadentum gründeten.

Name: Klasse:

II. Einheit oder Gleichgewicht?

Nicht alle Zeitgenossen sahen die Ergebnisse des Kongresses wie die begeisterten deutschen Patrioten und Freiheitskämpfer. Auch spätere Kommentatoren blickten differenziert auf die Ordnung von 1815.

So schrieb der deutsche Historiker Arnold Ludwig Heeren im Jahr 1816 über den Deutschen Bund:

„Der deutsche Bundesstaat steht nur insofern in Übereinstimmung mit dem Wesen des allgemeinen Staatensystems von Europa, als er die Freiheit desselben aufrechterhalten hilft. Der deutsche Bundesstaat macht geographisch den Mittelpunkt dieses Systems aus. Er berührt ganz oder beinahe die Hauptstaaten des Westens und Ostens; und nicht leicht kann auf der einen oder anderen Seite unseres Weltteils sich etwas ereignen, was ihm gleichgültig bleiben könnte. Aber in Wahrheit, auch den fremden Mächten kann es nicht gleichgültig sein, wie der Centralstaat von Europa geformt ist! Wäre dieser Staat eine große Monarchie mit strenger politischer Einheit; ausgerüstet mit allen den materiellen Staatskräften, die Deutschland besitzt – welcher sichere Ruhestand wäre für sie möglich? (...) Würde ein solcher Staat lange der Versuchung widerstehen können, die Vorherrschaft in Europa sich anzueignen, wozu seine Lage und seine Macht ihn zu berechtigen scheinen? (...) Die Entstehung einer einzigen und unumschränkten Monarchie in Deutschland würde binnen kurzem das Grab der Freiheit von Europa.“

Zitiert nach: A. L. H. Heeren, Der Deutsche Bund in seinen Verhältnissen zu dem Europäischen Staatensystem, Göttingen 1816, S. 10 ff. In: W. D. Gruner, Die Deutsche Frage. Ein Problem der europäischen Geschichte seit 1800, München 1985, S. 63.

Lest den Text genau durch. Beantwortet dann folgende Fragen:

1. Welchen Zweck hatte der Deutsche Bund laut Heeren? Vergleicht dies mit dem gemeinsamen Ziel der Verhandlungspartner auf dem Kongress.
2. Erklärt mit Heerens Argumenten, warum Deutschland und seine Form so wichtig waren für die Friedensordnung Europas nach 1815.
3. Zusatzaufgabe:

Diskutiert in zwei Gruppen aufgeteilt: Gruppe 1 vertritt die Meinung der deutschen Patrioten, Gruppe 2 vertritt die Meinung der Politiker, die am Kongress verhandelt und den Deutschen Bund gegründet haben.

Name: Klasse: **Differenzierungsaufgabe (Sek II):**

Henry A. Kissinger, 1973-1977 amerikanischer Außenminister und selbst ein bedeutender Diplomat, schrieb über den Wiener Kongress:

„Friedliche Veränderung ist nur dann möglich, wenn die Mitglieder eines internationalen Staatensystems den Wert ihrer Ordnung über jede zwischen ihnen auftretende Uneinigkeit hinaus anerkennen.

Die Staatsmänner, die im Jahre 1815 in Wien zusammenkamen, um die napoleonischen Kriege zu beenden, hatten während einer fünfundzwanzigjährigen Periode fast ununterbrochenen Kampfes diese Lektion gelernt. Sie hatten erfahren, dass der Frieden in Europa von der Herstellung eines Machtgleichgewichtes abhing, das, insbesondere in Frankreich, die verlockende Möglichkeit zu leichten Eroberungen beseitigen würde. Sie versuchten, (...) ‚great masses‘ (große Blöcke) in Mitteleuropa zu schaffen und damit einen Zustand zu kurieren, der es vier Generationen französischer Herrscher ermöglicht hatte, deutsche Zwistigkeiten zu Eroberungen auszunutzen. Für Russland wiederum hatte jeder Konflikt die Chance geboten, weiter ins Innere Europas vorzudringen.

Die Zustände, die in Deutschland herrschten, waren daher der Schlüssel für das europäische Gleichgewicht. Ein zu stark zentralisiertes oder zu mächtiges Deutschland musste als Gegengewicht eine russische oder französische Expansionspolitik herausfordern. Ein allzu zersplittertes Deutschland dagegen würde dazu ermutigen, es ständigem Druck von außen auszusetzen.“

Aus: Henry A. Kissinger, Der weiße Revolutionär. In: Das Bismarck-Problem, hrsg. v. Lothar Gall, Köln/Berlin 1971, S. 403 f.

Lesen Sie den Text genau durch und fassen Sie dann die Hauptthesen Kissingers zusammen.

Beurteilen Sie Kissingers Bewertung der Friedensordnung des Wiener Kongresses. Bedenken Sie dabei die zeitgenössische politische Situation nach dem Zweiten Weltkrieg und während des Kalten Krieges, insbesondere in Hinblick auf Deutschland.